

Ausstellung Düsseldorf, 07.04.2025 Böhmen liegt nicht am Meer

Sehr geehrte Frau Generalkonsulin,

sehr geehrte Frau Dr. Schlenker,

sehr geehrter Herr Professor,

sehr geehrter Herr Grätz,

verehrte Gäste!

herzlichen Dank an das Gerhart-Hauptmann-Haus für die Einladung. Ebenso danke ich für die Gelegenheit, zur Midissage, also mittendrin zwischen Vernissage und Finissage der Ausstellung der Seliger-Gemeinde „Böhmen liegt nicht am Meer“ einige einführende Worte sagen zu dürfen.

Ihnen liebe Gäste, danke ich für Ihr Kommen und Ihre Teilnahme, insbesondere gilt mein Dank der Generalkonsulin der Tschechischen Republik, Frau Kristina Larischová, die auch die Schirmherrschaft für unsere Ausstellung übernahm. Ebenso danke ich Frau Erika Kalkofen-Frahne und ihrem Mann, die die Umsetzung in die Wege geleitet und viel Organisatorisches vorab geleistet haben. Darüber freuen wir uns sehr.

Sie hatten vielleicht schon Gelegenheit, sich mit der Ausstellung vertraut zu machen, mit den Menschen, die wir auswählten, um sie der Öffentlichkeit näher zu bringen. Mir wird – und Ihnen geht es sicherlich nicht anders - seit geraumer Zeit mehr und mehr bewusst, was die hier Vorgestellten auf sich nahmen, was sie durchlitten, welche Opfer sie brachten, und manche sogar ihr Leben ließen. Und heute -? Wir bangen zwar nicht um unser Leben, aber die Menschen in der Ukraine schon – in Europa. Müssen wir bald auch um unsere Demokratie bangen – und damit um all das, was zur Demokratie gehört, was sie ausmacht und prägt? Beinahe täglich Unfassbares aus der Neuen Welt ist zu hören, und auf der anderen Hälfte der Weltkugel? Als ob sich die zwei Despoten die Welt untereinander aufgeteilt hätten. Trauen kann man beiden nicht. Deshalb müssen wir in Europa um so mehr gemeinsam, unerschrocken und solidarisch dagegen- und zusammenhalten.

Mich macht es stolz, als Ko-Bundesvorsitzende der Seliger-Gemeinde, als Sudetendeutsche, in Teplitz hineingeboren in eine sozialdemokratische Familie, nunmehr selbst mehr als 50 Jahre Mitglied der SPD – dass es in den

dunkelsten Zeiten Deutschlands solche Menschen gab, deren Lebensläufe hier präsentiert werden. Und die gerade aus dem Sudetenland stammen.

Denn es kommt schon vor, dass – kaum habe ich *Seliger-Gemeinde, sudetendeutsche* ausgesprochen, wird mir entgegengeschleudert: „Was? Das waren doch Faschisten und sind Revanchisten geblieben“.... Auch Unwissenheit und Dummheit sind größte Gefahren für die Demokratie, meine Damen und Herren, denen wir entgegenwirken müssen. Und nicht nur das.

Gerade weil vor und während des Zweiten Weltkrieges den „unerwünschten Personen“ die deutsche Staatsbürgerschaft aberkannt wurde, sie staatenlos und damit ohne Ausweispapiere waren, sind Tausende Menschen ermordet worden oder sahen keinen Ausweg mehr, und nahmen sich das Leben. Sie fanden keine Aufnahme in anderen Ländern und waren damit vogelfrei. Anne Frank und Walter Benjamin seien stellvertretend für all die anderen genannt.

In den 60er Jahren hätten mein Mann und mein Schwager in der DDR möglicherweise keine Chance gehabt, wenn sie nicht Papiere von Berliner Sozialdemokraten unter falschem Namen bekommen hätten, um in den Westen zu fliehen.

Und deshalb nochmals: Umso mehr gilt:

„Demokratie braucht Demokraten“ sagte Friedrich Ebert bereits vor mehr als 100 Jahren. Das mag zwar ein plakativer Satz sein, aber er hat gerade heute nicht an Aktualität und Brisanz verloren. Unsere Demokratie braucht engagierte Menschen, die für die Demokratie mit allen demokratischen Mitteln kämpfen. Solche, die Demokratie verteidigen und nicht verhöhnen, verspotten oder gar in Frage stellen.

Als Pädagogin erschrecke ich immer wieder darüber, wie mit der Demokratie umgegangen wird. Was erwarten wir von unserer Jugend, was vermitteln wir ihr, wenn extreme Parteien Zugewinne und Zulauf haben, wenn Despoten in mehr und mehr Ländern das Sagen haben? Es ist zu wünschen, dass gerade Jugendliche, Schülerinnen und Schüler hierher ins Gerhart-Hauptmann-Haus zur Ausstellung kommen und Menschen kennenlernen, menschliche Schicksale, die Vorbilder sind und sein müssen.

Nun zum Titel unserer Ausstellung, der ja spannend ist, der neugierig macht, aber immer wieder werde ich danach gefragt, warum dieser Titel? ***Böhmen liegt nicht am Meer***. – (Mir klingen schon beim Wort *Böhmen* Melodien im Kopf, in der Seele, im Herzen.....)

Zurück zum Titel:

Im sog. heutigen „Brockhaus“, nämlich in *Wikipedia*, können wir nachlesen:

“Böhmen am Meer“ ist ein wiederkehrendes Motiv in der deutschen Literatur und Kunst. Es geht zurück auf einen fiktiven Ort in William Shakespeares (1564–1616) Komödie „Ein Wintermärchen“: Böhmen. Eine wüste Gegend am Meer.

Tatsächlich haben sich etliche deutsche Autoren und Kunstschaaffende mit diesem Thema beschäftigt: Der verstorbene Hans-Magnus Enzensberger z.B. in seinem Buch „Ach Europa“, sehr lesenswert und empfehlenswert, dann Franz Fühmann (Erzählung *Böhmen am Meer*), Volker Braun (Theaterstück *Böhmen am Meer*), und Anselm Kiefer (Maler und Bildhauer) ließ sich von Ingeborg Bachmann inspirieren zu seinen Bildern *Böhmen liegt am Meer*.

Auch mir persönlich geht Ingeborg Bachmanns Gedicht ‚Böhmen liegt am Meer‘ sehr nahe. Sie selbst äußerte dazu:“Und es ist für mich das Gedicht, zu dem ich immer stehen werde...Es ist das Gedicht meiner Heimkehr, nicht einer geographischen Heimkehr, sondern meiner geistigen Heimkehr...Wie ich nach Prag gekommen bin, habe ich gewusst, doch, Shakespeare hat recht: Böhmen liegt am Meer.... Wir alle sind Böhmen, und wir alle hoffen auf dieses Meer und dieses Land.“

Ingeborg Bachmann war Anfang des Jahres 1964 zweimal in Prag. Da begann schon das Tauwetter des 1968 stattgefundenen Prager Frühlings.

Aber, Böhmen liegt nicht am Meer, auch wenn die Tschechen sich mit dem Seemannsgruß „Ahoj“ begrüßen und verabschieden. Wie, wann und warum dieser Gruß in Tschechien „ankam“ - darüber gibt es unterschiedliche Deutungen. Offenbar von tschechischen Seemannsleuten mitgebracht, denn im Hamburger Hafen gibt es den Moldauhafen, dessen Gelände nach dem 1. Weltkrieg für 99 Jahre, also bis 2028 an die Tschechoslowakei verpachtet wurde. Als Zugang von der Elbe zu den Weltmeeren. Es heißt, dass es dort danach eine Bebauung geben wird. Aber die U-Bahn-Station wird, nach Abstimmung von drei Optionen „Moldauhafen“ weiterhin heißen. Es wird sogar

zwischen Hamburg und Tschechien verhandelt über einen Flächentausch, damit dieser Zugang erhalten bleibt.

Und dieses Ahoj wurde dann von jungen tschechischen Kanuten und Tramps in den zwanziger Jahren genutzt, sozusagen als Opposition gegenüber dem spießigen Bürgertum. Im Protektorat, unter deutscher Besatzung, hieß es **AHOJ: Adolfa Hitlera oběsíme jistě** (Ahoj - übersetzt: Sicher, wir hängen Adolf Hitler). Wer von Ihnen schon in Tschechien war, kann bestätigen: Bis heute ist diese Grußformel Ahoj nicht wegzudenken aus dem täglichen Sprachgebrauch aller Generationen.

Ebenfalls aus einem gewissen Widerstand und aus Opposition heraus entstanden in Tschechien nach *der samtenen Revolution* Organisationen und Gruppen wie *Antikomplex*. Diese jungen Menschen wollten und wollen sich mit der Geschichte der Deutschen in Tschechien befassen. Sie, wie sie sagen, wollen sich nicht mehr belügen lassen, wollen aufarbeiten, wollen versöhnen. Denken wir nur an das Buch „Das verschwundene Sudetenland“ oder an den Versöhnungsmarsch in Brünn, der mittlerweile zu einem mehrtägigen Großereignis wurde. Die jungen Tschechen reichen und reichen uns die Hand, von ihnen aus geht eine besondere Initiative.

Unsere Ausstellung kann ebenfalls dazu beitragen, zu versöhnen, da sie in beiden Sprachen präsentiert wird. Mein Dank gilt deshalb an dieser Stelle allen Beteiligten, die diese Ausstellung ermöglichten. Sie zeigt, dass es Deutsche auf dem Gebiet der tschechischen Republik gab. Und, dass sie nicht alle Nazis und Faschisten waren, was jahrzehntelang den Menschen nach dem Krieg in der damaligen Tschechoslowakei suggeriert wurde.

Zwei Tafeln der Ausstellung möchte ich besonders herausgreifen: Zum einen *Den unbekanntem Demokraten/die unbekannte Demokratin*. Auch heute noch oder gerade heute gilt es, die Demokratie zu verteidigen, sie nicht als selbstverständlich hinzunehmen. Die hier dargestellten Persönlichkeiten haben unter größten Gefahren, ja unter Lebensgefahr, die Demokratie, die Freiheit verteidigt. So könnten wir weitaus mehr aus dem Sudetenland Stammende auf diese Weise – wie mit der Ausstellung – ehren.

Zum zweiten ist es Volkmar Gabert – langjähriger Vorsitzender der Seliger-Gemeinde, von 1986 bis zu seinem Tod. Geboren in Dreihunken/Drahůnky, unweit von Teplitz/Teplice, wo ich geboren bin. Am 19. Februar, jährte sich sein 22. Todestag, am 11. März wäre sein 102. Geburtstag gewesen.

Volkmar Gabert flüchtete, von den Nazis verfolgt, mit seinen Eltern nach dem Münchner Abkommen erst nach Prag, 1939 dann nach England. Sein Vater war nämlich Lehrer und Bürgermeister, und Mitglied der DSAP (Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei). Nach dem Krieg kam Volkmar Gabert nach Bayern, wie viele andere Sudetendeutsche auch und gehörte u.a. Jahrzehnte dem Bayerischen Landtag an (1950-1978) sowie dem Europäischen Parlament (1979-1984). Die deutsch-tschechische Versöhnung lag ihm besonders am Herzen; er war Mitglied des Verwaltungsrates des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds (1998-2001).

Liebe Gäste, es liegt an uns allen dieses Vermächtnis aufrechtzuerhalten und vor allem weiterzugeben an die junge Generation, damit sich das Geschehene, das Grauen und die damit verbundenen Folgen nicht mehr wiederholen.

Ich verbeuge mich vor den genannten wie auch nicht genannten, mutigen Menschen.

Am Ende noch zwei Anmerkungen:

Vor zwei Monaten, am 3. Februar 2025 schrieb Radio Prague International, Zitat:

„Tschechisches Schiff passiert Carolabrücke in Dresden

Zum ersten Mal seit fast fünf Monaten durfte am Montagmittag wieder ein tschechisches Schiff die Carolabrücke in Dresden passieren. Dies war nur mit einer Genehmigung sowie unter stetiger Kontrolle des Brückenzustands möglich. Das Containerschiff startete in Lovosice/Lobositz in Nordböhmen und bringt unter anderem einen 221 Tonnen schweren Generator nach Antwerpen und weiter nach Großbritannien.....“

Tschechien hat wieder Zugang zum Meer.

Kürzlich ist bekannt geworden, dass Tschechien 2026 Gastland der Buchmesse in Frankfurt sein wird unter dem Motto „Ein Land an der Küste“, zurückgehend auf Shakespeare.

Fazit: Tschechien liegt doch am Meer.

Vielen Dank fürs Zuhören.

Düsseldorf, 07. April 2025